

## Wir sind alle Schüler\*Innen!

Jede\*r von uns muss zumindest für eine gewisse Zeit in die Schule gehen. Die Voraussetzungen für gerechte und gute Bildung sind jedoch nicht für alle gleich. Schon vor dem Schuleintritt gibt es Kriterien die, die Chancengleichheit massiv beeinflussen.

Sei es das Kapital der Eltern, also Geld genauso wie Bücher und Raum zum Lernen, Nationalität, Geschlecht, Sexualität (sexuelle Orientierung) oder Religion die mitbestimmen, welchen Werdegang ein Kind gehen wird.

Vereinfacht gesagt sieht es in der Realität oft so aus: Justus aus Oberkassel wird Anwalt, Aishe aus Oberbilk wird Putzkraft, weil wir in einer sexistischen, rassistischen und klassistischen Gesellschaft leben. Diese Selektionen spiegelt sich in der Vergabe von Noten wieder, welche weder objektiv noch überhaupt aussagekräftig sind. Die Individuelle Entfaltung von jungen Menschen wird für die Ausbildung von neuen Arbeitskräften verspielt.

Seit Beginn der Krise haben viele Schüler\*innen noch verstärkter ihre sozialen Unterschiede zu spüren bekommen. Auch in der Coronazeit lautete die oberste Priorität des Schulsystems bis zum Schluss wieder: seelische Gesundheit muss sich Prüfungen und der Benotung unterordnen. Notwendige Maßnahmen zum Infektionsschutz und Schutz der Gesundheit können so nicht ergriffen werden. Wer nicht mithalten kann wird auf der Strecke gelassen. Inklusion, Chancengerechtigkeit und Partizipation scheitern immer wieder an den Prinzipien des leistungsorientierten Schulsystem.

Lehrer\*Innen sind verantwortlich für die Vergabe von Noten doch es liegt in der Hand aller Schüler\*Innen sich für ein neues und soziales System einzusetzen.

Die Vergangenheit hat uns gezeigt, dass wir uns weder auf Versprechen von Seiten der Politik, noch auf das System selbst verlassen können. Einzig und alleine die Masse der Schülerschaft wird Veränderung erreichen können. Doch dafür müssen wir uns vernetzen, organisieren und zusammenarbeiten.